

Den Hopfs fehlt nur eins: eine Wohnung

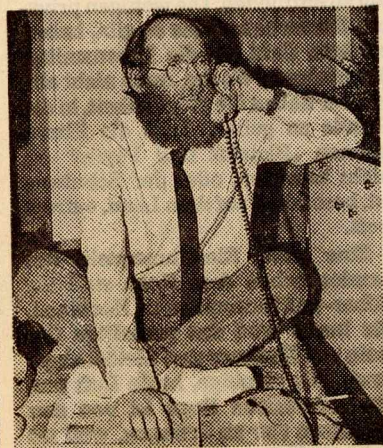
DDR-Übersiedler in Nackenheim und auch Ortsbürgermeister Ollig sind ratlos

Von unserem Redaktionsmitglied
JÖRG HOFMANN

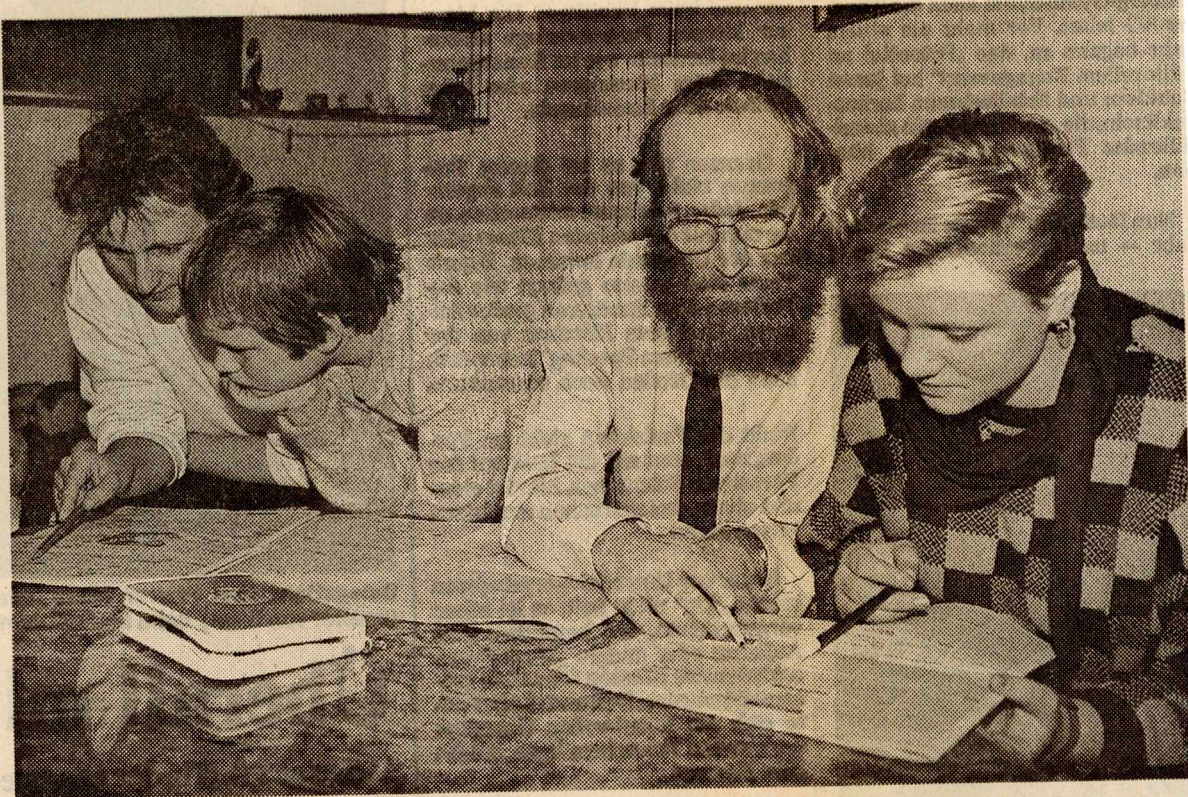
NACKENHEIM — Die offene Grenze, Risse in der Berliner Mauer, Flüchtlingsströme aus dem anderen Teil Deutschlands — es waren unbestreitbar die Bilder des Jahres, die die Menschen in der ganzen Bundesrepublik in den vergangenen Wochen erreichten und in Atem hielten. Jetzt, nur kurze Zeit später, hat sich die Situation offenbar gewandelt: Die erste Euphorie ist vorbei, das Sensationelle wird zum Alltäglichen, anfängliche Freude weicht der Skepsis und Verslossenheit. Und das bekommen mehr und mehr die „neuen Bundesbürger“ zu spüren.

Die erste Welle spontaner Hilfsbereitschaft scheint abzubauen, auch in unserer nächsten Umgebung. Konkret davon betroffen ist Lothar Hopf aus Limbach im Vogtland, einer Gemeinde nahe der DDR-Stadt Plauen. Im Frühherbst hatte er seine Ausreise aus der DDR über die Prager Botschaft erzwungen und war einstweilen bei einem ehemaligen Arbeitskollegen, der seit einigen Jahren in Nackenheim lebt, untergekommen. Sein hilfsbereiter Freund zögerte auch nicht, als nach dem Einsetzen der großen Fluchtwelle Hopfs geschiedene Frau mit den zwei gemeinsamen Kindern ebenfalls in die Gemeinde am Rhein kam, um hier ein neues Leben zu beginnen. Er nahm sie mit offenen Armen auf.

Über Wochen ging es gut in der



Viel Zeit verbringt Vater Hopf am Telefon. Bislang hat er bei seiner Wohnungssuche leider vergeblich die Wählscheibe traktiert.



Jetzt suchen sie unter Hochdruck eine neue Bleibe. Wenn sich in kürzester Zeit nichts tut, sitzt Familie Hopf aus der DDR vielleicht schon morgen auf der Straße.
Bilder: Martin Kämper

kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung, aber es war eben nur eine Frage der Zeit, wie lange es die sieben Menschen in den beengten Verhältnissen miteinander aushalten konnten. „Vor ein paar Tagen“, so erzählt Lothar Hopf, „ist mein Bekannter regelrecht durchgedreht.“ Er habe die vierköpfige Familie vor die Tür gesetzt. Die nervliche Belastung sei wohl einfach zu groß gewesen. Doch die ehemaligen DDR-Bürger hatten noch einmal Glück im Unglück. Die Nackenheimer Familie Haubner bot ihnen übergangsweise eine Unterkunft in der eigenen Wohnung an, „die etwas größer ist, als die vorherige“. Das war für die Haubners nur möglich, weil die Mutter des Hauses derzeit im Krankenhaus ist. Ab heute voraussichtlich werden die Hopfs wohl wieder ohne Bleibe sein, da Frau Haubner aus der Klinik entlassen wird und so der Platz in der Wohnung nicht mehr ausreicht.

Mit dieser Situation konfrontiert, setzte Nackenheims Bürgermeister Günter Ollig so ziemlich alle Hebel

in Bewegung, um den Neubürgern zu helfen. Sein Versuch, ein leerstehendes Haus im Ort bereitzustellen, scheiterte nach Angaben Olligs am massiven Widerstand des Eigentümers. Daraufhin bat der Bürgermeister die Kirche um Unterstützung: Von der Kanzel wurde an das christliche Gewissen der Bevölkerung appelliert — bisher vergebens. Auch das Deutsche Rote Kreuz (DRK) in Nierstein kann nicht helfen. Der Sironahof sei voll bis unters Dach, heißt es dort, und daran werde sich wohl in der nächsten Zeit nichts ändern.

Verlassen können und wollen die Hopfs Nackenheim und Umgebung nicht. Der Familienvater hat als Kraftfahrer eine Stelle in Mainz-Hechtsheim gefunden und die 15jährige Tochter beginnt dieser Tage eine kaufmännische Lehre. Auch der elf Jahre alte Sohn hat bereits seinen Platz gefunden. Er geht in Nackenheim zur Schule und baut sich gerade seinen Freundeskreis auf. Was der Familie „nur noch“ fehlt, um hier

endgültig Fuß fassen zu können, sind die eigenen vier Wände. Gedacht ist dabei an eine Zwei-Zimmer-Wohnung in Nackenheim oder Laubenheim. In diese kleinere Wohnung würde ein Mieter, der zur Zeit im Haubner'schen Hause wohnt, einziehen. Dessen größere Wohnung könnte dann die Familie Hopf übernehmen.

Die Notlage der Familie duldet kein Zögern mehr, deshalb wendet sich die Gemeinde über unsere Zeitung mit einem Aufruf an die Bevölkerung: Wer Familie Hopf eine adäquate Wohnung anbieten kann, soll dies bitte umgehend tun. Es darf nicht dabei bleiben, die ehemaligen DDR-Bürger mit Worten willkommen zu heißen, sie brauchen auch praktische Hilfen, um sich hier ein neues Leben und Zuhause aufbauen zu können.

Ansprechpartner sind die Gemeindeverwaltung Nackenheim, Telefon (06135) 5625, oder die Redaktion der Allgemeinen Zeitung, Telefon (06133) 2786 oder (06136) 7028.